

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**
 für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.** Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Unlere Felduniform.	gang der vorausgegangenen Jahre etwas gebessert. Die	Portugal.
---------------------	--	-----------

Wie an den letzten Kaisermandövern teilnehmenden
Korps sind die ersten größeren Truppenmassen, die
die Felduniform auftraten. Im eben verfloffenen
Jahre zwischen dem ersten und siebzehnten Armeekorps
war schon bei beiden fast die eine Hälfte in der
Felduniform, die andere noch in der alten ausgerü-
stet. Diese Gegenüberstellung, die übrigens ihren Grund
darin hatte, daß seit der offiziellen Einführung die
Umstellung nicht so rasch hätte vollzogen gehen können,
jede Korps ganz damit zu versehen, bot ganz aus-
gemessene Vergleichsmöglichkeiten. Zweifel an der größeren
Eignung der Feldfarbe waren zwar nicht mehr vor-
handen, denn sonst hätte die allgemeine Einführung noch
in Frage greifen können; aber wenn sich vielleicht
noch einer Nebenunterschiede alt und neu
beider Truppen die Vorteile der Felduniform noch
zu hinlänglich aufgedrängt hatten, dem war hierzu
die Umkleidegelegenheit geboten. Namentlich auch, weil das vielfach
in der Nacht sich abspielende Manöver das schon am Tage
schonende Ineinanderschießen des Feldgrau mit der Ge-
weissfarbe auch in der Nacht und auch unter der An-
wendung von Scheinwerfern deutlich zeigte. Das
Feldgrau der alten Uniform verriet sich als scharf ab-
gegrenzter Schatten, das Feldgrau verschwand. Auch der
Halsabschnitt mit den matten, nicht pubeszierenden
Haaren bewährte sich, namentlich bei der Infanterie das
Feldgrau der früheren Halsbinde getragene leichtwollene
Halsbinde, das je nach der Temperatur lose, offen, schmaler
oder breiter gefaltet getragen werden konnte und in den
Nächten vortreffliche Dienste leistete.
Wenn man also ganz allgemein die Feuerprobe der
Felduniform als bestanden ansehen darf, so muß
vor allen Dingen bezüglich der Einführung als be-
sonders zweckmäßig hervorheben, daß nicht vor mancherlei
Anliegen der bunten Kavalleristenwaffe erhobenen Be-
weises gemacht, sondern auch deren Feldkleid eben-
falls in Feldgrau gestaltet worden ist. In die Tradition
verschiedenen Reitergenres hat man nur Zugeständnisse
beibehalten der Kopfbedeckungen und des Rückschnitts
des Harnischs. Jedenfalls ist die bisher polynormale Kavallerie
jetzt, wie die ganze übrige Armee, uniform.

halbamtslich hervorgehoben wird, war der ver-
mögliche günstige Abschluß des Reichsetats für 1911
ohne Schwierigkeit zu erreichen. Der Vorschlag
des Etatsjahr 1910 rechnete damit, daß die neu be-
stimmte Zölle und Steuern nicht alsbald den Ertrag
bringen können, zu dem sie für den Beharrungs-
geschätzt waren, und er bemah deshalb die Ein-
nahme in vorichtigster Weise. Es zeigt sich, daß diese
Schätzung nicht übertrieben gewesen ist. Wie mehrere be-
kannte Steuerquellen, so haben auch einzelne ältere Ein-
nahmen den Erwartungen im laufenden Jahre nicht voll-
ständig entsprochen, so daß die Gesamteinnahme für 1910 den
Einnahmen des Etatsjahr 1910 nicht ganz ent-
sprechen wird. Unter solchen Umständen
ist der Etat für das Rechnungsjahr 1911 in seiner
Gesamtheit der Zölle und Steuern nicht allzuweit über den
des Etatsjahr 1910 hinausgreifen. Zur Herstellung des
Gleichgewichts müssen daneben auch erhöhte Überschüsse
der Reichsverwaltung, vor allem der
Reichsbahn, beitragen. Außerdem sind die Ertragnisse in
den anderen Einnahmequellen zu ziehen, welche der Reichstag vorliegende
Gesetz eines Zuwachsteuergesetzes erwarten läßt. Der
Ausgleich dieser Ertragnisse wird es auch bedürfen,
um die Veteranen über das jetzige Maß hinaus zu
erhalten.

Nachdem die Kammer einer von dem Deputirten Rannaud vorgeschlagenen, von der Regierung genehmigten Tagesordnung die Priorität verliehen hatte, erfolgte die Abstimmung dieser Tagesordnung in drei Theilen. Der erste Theil, der die Sabotage, die Gewaltthätigkeiten und den Antipatriotismus verurtheilt, wurde mit 521 gegen 1 Stimme; der zweite Theil, der die Maßnahmen der Regierung billigt, mit 415 gegen 116 und der dritte Theil, der die vertrauensvolle Erwartung ausdrückt, daß die Regierung die berechtigten Interessen der Eisenbahnbetriedsfahrten und Eisenbahnarbeiter zu schützen, sowie die Freiheit der Republik und die allgemeinen Interessen des Landes zu wahren wissen werde, mit 329 gegen 183 Stimmen angenommen. Schließlich wurde die gesamte Tagesordnung als Vertrauensvotum für die Regierung mit 388 gegen 94 Stimmen angenommen. — Die Majorität für dieses Vertrauensvotum ist, wie sich nicht leugnen läßt, ungewöhnlich groß. Herr Briand hat damit seine persönliche Autorität außerordentlich gehiebt. Trotzdem fürchten manche Kreise, daß sich für das Kabinett in nicht zu ferner Zeit neue Schwierigkeiten aufstellen dürften.

Werkblatt für den 2. November.			
Sonnenaufgang	6 ²⁰	Mondaufgang	7 ¹⁴ B.
Sonnenuntergang	4 ²⁸	Monduntergang	4 ⁰⁴ R.

1786 Österreichischer Feldmarschall Graf Radetzky in Erzdubitz geb. — 1831 Humoristischer Schriftsteller Julius Stettenheim in Hamburg geb. — 1846 Schwedischer Dichter Elias Tegner in Bergö gest. — 1887 Opernsängerin Jenny Lind in England gest.

Nachtrag zum Bericht über die Herbstversammlung des 3. landwirtschaftl. Bezirksvereins zu Alpenrod.

Herr Dr. Horn-Wiesbaden führte in seinem Vortrage über die Stellung der Frau im bäuerlichen Betriebe etwa folgendes aus:

Während in fast allen anderen Berufsständen die Frau ihre Tätigkeit allein im Haushalte finde, bilde im landwirtschaftlichen Berufe die Betätigung im Haushalte nur einen Teil der Frauentätigkeit. Die Landwirtin habe nicht allein im Haushalte, sondern auch im Hofe und Stall und bei den kleinbäuerlichen Verhältnissen des Nassauer Landes nicht zum mindesten auch im Felde wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Wenn man zunächst die Wirksamkeit der Frau des kleinbäuerlichen Nassauer Landwirts im Haushalte ins Auge fassen, so erkenne man, daß die wichtigsten Haushaltsarbeiten das Kochen und die Behandlung von Wirtschaftserzeugnissen, sowie ihre Verarbeitung im Haushalte in Betracht kommen, seien. Das Kochen für den bäuerlichen Haushalt sei besonders schwierig, weil es gewöhnlich gelte, innerhalb beschränkter Zeit mit einfachen Mitteln gutes und schmackhaftes Essen herzurichten. Um sich für diese schwierigen Aufgaben heranzubilden, sei die gründliche Ausbildung der Bauerntöchter auf ländlichen Haushaltungsschulen eine unabwendbare Notwendigkeit. Erfreulich sei es, daß im Oberwesterwaldkreise schon in den Volksschulen das Interesse der weiblichen Jugend für Haushaltsarbeiten geweckt werde. Es sei dieser Haushaltungsunterricht eine wertvolle Vorstufe für den gründlichen Fachunterricht, der in den von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Bauerntöchterkursen zu betrachten. Was die Behandlung von Wirtschaftserzeugnissen im Haushalte durch die Frau und Tochter des Landwirts angeht, so komme in erster Linie die Behandlung und Verarbeitung von Milch, Obst und Gemüse in Betracht. Der Redner weist auf die hier vielfach noch gemachten Fehler hin und betont insbesondere die Notwendigkeit einer sachgemäßen und reinlichen Behandlung und Aufbewahrung von Milch und Milchprodukten. Ferner geht er auf die Verarbeitung von Obst und Gemüse und den hohen Wert von Obst- und Gemüsekonserven in kurzen Worten ein. Es sei soweit eine allgemeine Ausbildung der Landwirtsfrauen und -töchter auf Haushaltungsschulen mit Schwierigkeiten verknüpft oder unmöglich, sei erforderlich, durch Spezialkurse wie z. B. Milch-, Obst- und Gemüseverwertungskurse, die Landwirtsfrauen und -töchter über eine sachgemäße Behandlung und Verarbeitung von Wirtschaftserzeugnissen im Haushalte zu unterrichten. Die Unrichtigkeit der vielfach vertretenen Auffassung, daß in einseitiger Fleischkost das Heil liege, hebt Redner besonders hervor. Als sehr bedeutungsvoll bezeichnete der Vortragende sodann die bessere Ausbildung der Landwirtsfrau in der Kindererziehung und Säuglingsernährung. Nachweislich würden auf diesem Gebiete zur Zeit noch schwere Fehler begangen und nichts sei im Interesse der Regeneration unserer gesamten Bevölkerung wichtiger als eine richtige Säuglingsernährung auf dem Lande. Schließlich wird als wünschenswert bezeichnet, daß die Landwirtsfrau ihrem Mann bei der landwirtschaftlichen Buch- und Rechnungsführung helfe. Das Wort „Buchführung“ habe für den Unkundigen einen unangenehmen Klang, verliere diesen aber, wenn man sich mit der Buchführungsfache, die naturgemäß für den Westwälder Bauer so einfach wie nur möglich sein müsse, in Buchführungskursen genauer vertraut gemacht habe. Der Redner erwähnt hierbei, daß an einem von der Landwirtschaftskammer im Winter 1908/09 in Idstein abgehaltenen Lehkursus über landwirtschaftliche Buchführung eine größere Anzahl von Bauerntöchtern teilgenommen hätte und daß dies von der Landwirtschaftskammer sehr begrüßt worden sei.

Der Vortragende geht sodann auf die Wirksamkeit der Frau im Hof und Stall über und erwähnt als einen wichtigen Teil dieser Wirksamkeit die Fütterung. Er warnt vor Raß- und Wärmefütterung, vor einer zu ausgedehnten Anwendung von Kleie, macht darauf aufmerksam, daß, wenn überhaupt Kleie gefüttert werde, grobe Kleie anzuwenden habe, weil sie wesentlich leichter als feine Kleie etwaige Verfälschungen, die im Kleiegeschäfte leider sehr häufig seien, erkennen lasse. Für die Schweinefütterung gelte insbesondere die Regel, niemals die Mutterschweine zu fett zu füttern; auch müsse die zu frühe Zulassung der Mutterschweine zum Eber, die leider in sehr vielen bäuerlichen Wirtschaften des Nass. Landes Brauch sei, verhindert werden. Beim Bezug von Futtermitteln sei Vorsicht vorzuziehen; nur von Firmen, die unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchstation der Landwirtschaftskammer stünden, soll der Bauer Kraftfutter beziehen. Bei Verührung der bäuerlichen Geflügelhaltung erwähnt der Redner die Wichtigkeit eines recht-

zeitigen Wechsels der Hähne und einer rechtzeitigen Ausscheidung zu alt gewordenen Hennen. Auf die Fütterung der Küden von Lingeier, um ihnen die Ausdauer beim Brüten zu ermöglichen, müsse die Landwirtsfrau ihr Augenmerk richten. Erwähnt wird im Anschlusse hieran, daß es fehlerhaft sei, wenn die Landwirtsfrau im Herbst die jungen Schlachthähne zu Preisen verkaufe, durch die das aufgewandte Futter nicht bezahlt werde. Inbezug auf den letzteren Punkt müsse also besser gerechnet werden.

In kurzen Worten geht schließlich der Vortragende noch auf die Wirksamkeit der Frau im Felde ein. Betont wird von ihm, daß auch die Frau zu berücksichtigen habe, daß eine Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und somit eine höhere Rentabilität des Feldbaues im wesentlichen durch die drei Faktoren: gute Bodenbearbeitung, gute Düngung und Anwendung guter Saatgutes, sichergestellt werde. Der Beschaffung guten Saatgutes sei oft falscher Sparfuss der Frau hinderlich. Ein rechtzeitiger Saatgut- und Sortenwechsel sei ein unbedingtes Erfordernis und müsse auch von der Landwirtsfrau unterstützt werden. Auch falsche Sparfameit bei der Beschaffung von guten Bodenbearbeitungsgeräten sei unangebracht und mache sich im Reinertrag empfindlich bemerkbar. Die Frau müsse auch zu ihrem Teile dafür sorgen, daß eine derartige falsche Sparfameit vermieden werde. Daraus erwähnt der Vortragende noch, daß es nicht nur die Pflicht des Landwirts, sondern auch der Landwirtsfrau sei, für eine sachgemäße Belehrung der Landwirts-söhne besorgt zu sein, ihren Einfluß also dahin geltend zu machen, daß unsere Bauernsöhne, soweit sie irgend dazu in der Lage seien, die landwirtschaftlichen Winterschulen besuchen.

§ Witwen-Unterstützungen in Kriegervereinen. Der Deutsche Kriegerbund hat, wie die „Parole“ mitteilt, am 23. Oktober, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, an Unterstützungen für hilfsbedürftige Witwen gestorbener Vereinskameraden unter Genehmigung der von den Vereinsvorständen auf dem Instanzenwege eingereichten Gesuche rund 41 000 M. aus der Bundeskasse gezahlt.

Marientberg, 31. Oktober. Vom 1. November 1910 ab hat die Sparkasse des Oberwesterwaldkreises die tägliche Verzinsung eingeführt, d. h. die Spareinlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden Werktag ab bis zu dem der Rückzahlung vorausgehenden Werktag verzinst. Der Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe beträgt 3½ Prozent.

Aus dem Oberwesterwaldkreise, 31. Oktober. Die Tanzlustbarkeiten nehmen immer mehr überhand, und immer lauter werden die Klagen der Eltern, daß die Löhne ihrer Söhne, statt in ihre Hände zu gelangen, in das Wirtschaftswandern. Es wäre sehr an der Zeit, wenn seitens der Behörde den Wirten ein Dämpfer aufgesetzt würde. Erfreulich ist es zu hören, daß der Gemeindevorstand von Alpenrod entschlossen ist, die Lustbarkeiten zu vermindern, besonders will er über die Polizeistunde hinaus nichts mehr genehmigen. Es wäre zu wünschen, daß alle Gemeinden nach diesem Muster vorgehen, sie würden des Dankes der Eltern gewiß sein.

Marientberg, 31. Oktober. Die von unserm Reichstagsabgeordneten in Neunkhausen, Kitzburg und hier abgehaltenen Versammlungen waren außerordentlich gut besucht. Herr Stadtratsverordneter Rippel redete neben Herrn Dr. Burckhardt und erzielten beide Redner überall lebhaften Beifall. Sie erklärten eingehend die Steuer-gesetzgebung und das Verhalten der Christlich-Sozialen, sodas die Gegner in der Diskussion einen schweren Stand hatten. Von nationalliberaler Seite trat hier zweimal Herr Bergverwalter Sturm von Dillenburg beiden Rednern entgegen, fand aber nur Beifall in der sozialdemokratischen Ecke. Ein Sozialdemokrat wurde nicht zum Wort zugelassen, wie es ja auch angekündigt war. Herr Dr. Burckhardt begründete diese Maßnahme, weil sie im sozialdemokratischen Blatt ihn unwahrscheinlich in der öffentlichen Meinung herabgesetzt hätten. Er zeigte den großen Gegensatz in dem sozialdemokratischen Programm:

„Gegen Kaiser und Reich ohne Gott“, die Sozialen wollten „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Die Sozialdemokraten wollten das Privateigentum, Grund und Boden etc. und den Kaiser beibehalten, wäre noch der Ueberzeugung, daß die größte Gefahr auf dem Westerntal nicht damit übereinstimme, hätten doch keine Aussicht, gewählt zu werden, arbeiteten so nur für den Liberalismus und das Kapital. Herr Rippel verstand es, Herrn Sturm glücklich zu widerlegen und sich große Sympathie zu erwerben. Von 3 bis nach 7 Uhr dauerte hier die Versammlung, in Neunkhausen von 8½ bis 12 Uhr in Kitzburg von 1½ bis 12 Uhr. Die Versammlungen haben hoffentlich die große Mehrheit der Befassten geklärt und gezeigt, daß unser Vertreter durch sein Interesse des Mittelstandes und kleinen Mannes handelt hat.

Höchstesbach, 1. November. (Hansabundversammlung) Der Landesverband Nassau des Hansabundes wird kommenden Sonntag den 6. November nachmittags 1 Uhr hier in der Gastwirtschaft des Herrn G. K. K. öffentliche Propagandaversammlung veranstalten. Otto Berg aus Berlin wird einen Vortrag halten.

„Die Bedeutung von Gewerbe, Handel und Industrie in heutigem Wirtschaftsleben“. Es wird somit der Arbeit geboten sein, auch hier einmal etwas näher hören über die Bestrebungen des Hansabundes, an zahlreichen Freunden und Anhängern, welche der Bund bei uns und in der Umgebung hat, werden Gelegenheit nehmen, diese Versammlung zu besuchen. Der Hansabund ist keine parteipolitische Organisation, sondern eine wirtschaftspolitische Vereinigung, die Zweck hat, der erwerbstätigen Bürgerschaft in Stadt und Land jene Beachtung in Reich und Staat zu verschaffen, die sie im Hinblick auf ihre Bedeutung für Deutschland beanspruchen können. Die Hansabund ist selbstverständlich, daß der Hansabund aus diesem Grunde die Berücksichtigung der Landwirtschaft ausschalten kann, denn das Gedeihen der Landwirtschaft ist eng verknüpft mit dem Wohlergehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Begdorf, 31. Oktober. Zu der soweit genehmigten Kreisbahn Scheuerfeld - Nauroth teilt die „Beilage“ noch folgendes mit: Noch bis in die letzte Zeit mochte hierzulande niemand so recht an das glückliche Gelingen glauben. Ueber zwei Jahrzehnte hindauern nun schon die Bestrebungen zur Errichtung Eisenbahn — wir erinnern an die Pläne einer Eisenbahngesellschaft in Hannover anfangs der 90er Jahre und es wäre wohl noch lange dabei verblieben, wenn Landrat von Girschen nicht für die Sache eingetreten wäre. Er hatte sich überzeugt, daß das Gebirgsland Hilfe gebraucht, die ihm nur durch eine Eisenbahn gebracht werden kann, und er ruhte als echter Patriot nicht eher, bis er alle Instanzen von der Richtigkeit seines Standpunktes überzeugt hatte. Für das Gebirgsland bedeutet die Bahnerrichtung den Beginn einer neuen Zeit, von der auch unser Dorf profitieren wird.

Kurze Nachrichten.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 2., 3. und 4. November finden in den Morgenstunden internationale militärische Paraden statt. Es zeigen Drachen, bemalte und bemalte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas. Wegen Masernepidemie ist die Schule in Weyerbusch auf 14 Tage geschlossen worden. Von 54 Schülern sind Masern erkrankt. — Auf dem Wege von Bauscheid nach Kreis Neuwied, ist ein 19-jähriges Mädchen aus Bauscheid

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

23

Nachdruck verboten.

Die nasse Büchse war seinen Händen entglitten und rollte über die Erde hin. Aber sie explodierte nicht. — Unheimlich träge lag das geheimnisvolle Ding da, als ob es sagen wollte: „Komme nur noch mal, gib mir einen Fußtritt, dann zerreiße ich Dich, Du neugieriges Menschenkind!“

„Ich werde mich wohl hüten“, sprach Fritz, als ob er diese Drohung verstanden hätte, „so vertrauensvoll sind wir nicht. Ich mache Dir aber doch den Garau, warte nur!“

Sich hinter der Pankebüschung deckend, warf er mit einem Ziegelstein nach der Büchse.

Der Wurf saß, aber der Stein splitterte auseinander und der Topf rührte sich nicht. Beim zweiten Wurf legte er sich langsam auf die andere Seite.

Der Deckel war verlegt. Eine graue Flüssigkeit sickerte heraus. Fritz sah es zu seinem größten Vergnügen.

„Ein schönes Zeug haben die Kerle da hineingetan. Das ist doch wohl Nitroglycerin, aber zehnter Güte, eigene Komposition. Wollen gleich sehen, ob die Nummer kündigt?“

Er suchte, unbesorgt um die drohende Gefahr, in seinen Taschen. Richtig, da hatte er schwedische Zündhölzchen, eine ganze Schachtel voll. Auch eine Lunte, zu seinem Windfeuerzeug gehörig, fand er. Er klemmte diese zwischen Deckel und Streichholzschachtel, setzte die Lunte in Brand, legte die Schachtel in das herausfließende Raß und zog sich zufrieden ob seiner Leistung hinter die Büschung.

„Wenn das Ding jetzt nicht in längstens zwei Minuten explodiert, so ist Alles dummes Zeug“, dachte er. „Der Inspektor ist blamiert und Launig muß mir einen steifen Grog ponzieren, denn dann schlage ich den Topf gefahrlos kurz und klein.“

Doch da kam Launig schon von der Polizei zurück,

Ein Kommissar und zwei Schutzeute folgten demselben in eiligen Schritten.

„Donnerwetter, wenn das Ding jetzt losgeht, laufen die gerade dazwischen“, rief Fritz und winkte den Ankommenden zu, zurückzubleiben. Aber diese erblickten ihn nicht, weil er halbverborgen hinter der Büschung steckte.

„Stopp, stopp, die Bombe plakt!“ schrie Neumann.

Ein furchtbarer Knall unterbrach seinen Ruf. Die Lunte hatte ihre Schuldigkeit getan.

Die Zündholzschachtel war explodiert und hatte die Füllung der Bombe mit entzündet. Tief in die Erde wühlten sich die Gase und schleuderten das Erdreich nach allen Seiten. Eine schwarze Rauchwolke ballte sich auf, züngelnde Flammen dazwischen, und die Erde bebte. Fritz Neumann wurde rückwärts in die Panke geschleudert, wo er sofort unterlank.

Der Polizeileutnant war glücklicher Weise noch nicht nahe genug und gedeckt durch einen eisernen Dampfkeßel gewesen, welcher ausgerangiert dort lagerte, eben so die Schutzeute, nur Launig, welcher geschäftig vorausgelaufen, wurde durch Erdtrümmer an der Stirn getroffen und fiel aufschreiend zu Boden.

Während der Kommissar sich mit dem ohnmächtigen Buchhalter beschäftigte, befahl er den Urheber des Streiches, den er im Augenblick der Explosion bemerkt hatte, sofort zu ergreifen. Ein Glück für den vorwichtigen Fritz, denn dieser lag auf der Sohle des Baues und die Wellen fluteten über ihn hin.

Mit Mühe zogen ihn die Hüter des Gesetzes auf's Trockene. Vustend gab der fast Ertrunkene das schmutzige Wasser, das er in großen Mengen geschluckt hatte, von sich, dann schüttelte er sich, daß die Tropfen nur so umherflogen und sagte mit wichtiger Miene:

„Der Herr Inspektor hat doch Recht gehabt. Es war eine Bombe.“

„Und Sie waren nicht bei Sinnen, die Bombe anzuzünden“, rief der eine der Schutzeute laut. „Sie sind arretiert!“

„Besser als ertrunken“, meinte Neumann phlegmatisch, „meine Herren, Ihr Gefangenener!“

„Sie machen schöne Geschichten“, mischte sich Polizeileutnant in die Unterredung. „Sehen Sie nur, Sie Ihren Buchhalter zugerichtet haben!“

Geschicht ihm recht. Warum läuft er auf die Erde? Der Chef hatte es verboten“, entgegnete Neumann. „Wenn das der Herr Kommerzienrat hört, wird er unangenehm werden.“

„Daß Sie die Sonntagsruhe so unterbrochen haben, dürfte Ihnen auch keine Annehmlichkeit bereiten“, der Polizeileutnant.

Die Verwundung des Buchhalters erwies sich eine ungefährliche. Es war wohl mehr der Schreck, ihn in Boden geworfen hatte.

Es war wohl mehr der Schreck, der ihn zu Boden geworfen hatte. Nachdem er zu sich gekommen, schrieb der Kommissar den Namen und die Wohnadresse Neumann's auf, nahm die Splitter der explodierten Bombe mit sich, um sie durch den Gerichtschemiker aufstellung des Zündstoffes untersuchen zu lassen und kehrte auf das Revier zurück, ohne den triefenden Fritz mit zu nehmen.

Launig stand kaum auf den Füßen, als er heftigsten Zorne zu dem vor Frost und Naße zitternden Kommissar wandte.

„Sie sind ein dummer Junge!“ fauchte er, wie ein alter Kater. „Sie stecken Ihre Nase in Dinge, die Sie nicht verstehen. Dieses Blut an meiner Stirne sollte über Sie sprechen.“

„Über der neue Inspektor hat doch Recht gehabt“, antwortete der Gescholtene. „Der Herr Kommissar wird mir dankbar sein, daß ich die Bombe plakt, ehe noch die Polizei dazu kam. So sind wir wieder die Scherereien und Launerieen los. Und die Lulu wird meinen Helbenmuß bewundern — das ist Hauptache. Guten Morgen, Herr Buchhalter!“

Er eilte, um trockene Kleider anzuziehen, doch ein Schnupfen mit ununterbrochenen Niesen und Schnäuzen begleitete ihn. „Sie sind arretiert!“

etwa 40-jährigen Fremden vergewaltigt worden. Die auf das Verbrechen des Mädchens herbeigeeilten Leute konnten den Fremden noch im Walde hinter der Breitfelder Schule verschwinden. Die von einer Anzahl Bürgern aufgenommene Verfolgung dieses war ohne Erfolg. — Herr Landrat Vöhring von Elm ist nach Berlin abgereist, um an dem dort stattfindenden wissenschaftlichen Fortbildungskursus für höhere Verwaltungsteilnehmer. — In Höchst geriet ein 18-jähriger Arbeiter beim Harbwerken mit dem rechten Arm in ein Rührwerk. Der Arm wurde ihm hierbei abgerissen, auch erlitt er noch andere schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Unbekannte haben nachts in das Mauerwerk des Stationsgebäudes in Zündelburg bei Hofgeismar eine größere Oeffnung gemacht und den Geldschrank mit den Einnahmen aus dem Jahresverkauf und der Güterabfertigung geraubt.

Nah und fern.

Zwei Militär-Eisenbahner totgefahren. Von einem Überzug der Militär-Eisenbahn Berlin-Böden wurden zwischen den Stationen Marienfelde und Mahlow die Schienenposten, Bioniere Wilhelm Bhillip und Johann Schiefel der dritten Kompanie (Betriebsabteilung Eisenbahn-Brigade) überfahren. Beide waren sofort tot. Beide hatten die Gleise zwischen Lichterode und Marienfelde residieren und haben wohl im Nebel den heranrückenden Zug zu spät bemerkt. Philipp stammt aus Bus, Schiefel aus Götzen in der Provinz Posen.

Der Fleischerstreik in Berlin bei der Firma Morgenstern, im Norden der Stadt, der zu Exzessen Ursache gab, auch neuerdings einige Zusammenstöße veranlaßt, die nicht so ernst waren, daß sie die große Allgemeinheit der Bevölkerung brachten. Überhaupt sind über die Vorgänge anlässlich dieses Streiks von einigen Blättern viel „unangenehme“ Einzelheiten verbreitet worden, als tatsächlich gekommen sind.

Mutter, Sohn und Tochter durch Gas vergiftet. Eine gefährliche Gasvergiftung, von der Mutter, Sohn und Tochter betroffen wurden, hat sich in Charlottenburg ereignet. Aus der Wohnung der Witwe Bachstisch, die mit ihrem erwachsenen Sohne und ihrer Tochter zusammen wohnte, drang starker Gasgeruch. Man verschaffte sich geistigsten Eingang in die Wohnung und fand Mutter, Sohn und Tochter in ihren Betten schwer röchelnd vor. Hauptgasbahn und zwei Nebengasbahnen standen offen. Der Kräfte gelang es, die drei Personen zum Bewußtsein zurückzubringen. Über die Ursachen der Gasvergiftung sind die Ansichten geteilt. Nach der einen Meinung soll ein Unfall vorliegen; die Gasbahnen sollen durch Versehen offen geblieben sein. Nach anderer Ansicht soll Selbstmordversuch vor. Der junge Bachstisch, der Mutter und Tochter unterhielt, scheint in der letzten Zeit finanzielle Bedrängnis geraten zu sein.

Der Mörder des Amtsräters Siebe gefaßt? In einem Werk (Oberbischleben) wurde ein Mann mit einem Messer im Oberarm angetroffen, der den Alibiweis zu führen vermochte und angab, am 2. Oktober, dem Tage der Ermordung des Amtsräters Siebe, im Walde bei Babelsberg geschossen zu haben, dabei vom Förster erfaßt zu sein. Die Untersuchung ergab aber, daß die Wunde durch einen Schuß von vorn entstand. Es besteht der Verdacht, daß der Ergreifene der Mörder des Amtsräters Siebe ist.

Erfolge deutscher Aviatiker. Drei erfolgreiche Überflüge wurden in der nächsten Nähe der deutschen Hauptstadt vollbracht. Die drei deutschen Aviatiker, Thelen und Grade flogen von Bork nach Lüneburg, eine über 50 Kilometer lange Strecke. Thelen brauchte 41 Minuten 10 Sekunden, Thelen 15 Minuten 15 Sekunden und Grade 53 1/2 Minuten.

Der Berliner Frauenmord. Trotz aller Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei konnte in die jüngste Frauenmordaffäre in Berlin noch immer kein Licht gebracht werden. Noch immer weiß man nicht, wer die Tote ist, und wie denn, wer als Mörder in Frage kommt. Die

Rekonstruktion der Leiche stößt auf solche Schwierigkeiten, daß sich das Polizeipräsidium entschlossen hat, die ausgedehnte Belohnung von tausend Mark auf zweitausend Mark zu erhöhen. Ein erheblicher Teil der Summe soll lediglich für Mitteilungen, die zur Erkennung der Persönlichkeit dienen, zur Verfügung stehen. Durch den Erkennungsdienst des Berliner Polizeipräsidiums sind von dem Kopf der Leiche, der mit Nadel rekonstruiert wurde, neue Bilder angefertigt worden. Nach diesen Photographien scheint die Ermordete eine Jüdin gewesen zu sein.

Blutiger Künstlerstreit im Theater. Die Musiker Oliveri und Profeta in Palermo waren wegen beruflicher Zwistigkeiten in Streit geraten, der während der Aufführung der Oper „Gräfin von Amalfi“ im Theater Biondo in ein blutiges Trauerspiel ausartete. Profeta erschoss seinen Kollegen mit einem Revolver und verletzte einen anderen Musiker, den Cellisten Deuff, schwer. Die Vorstellung mußte natürlich sofort aufgehoben werden. Als Profeta abgeführt wurde, brach er in einen Weiskampf aus und schrie fortwährend: „O, meine Familie, meine arme, arme Familie!“

Der Ring um die Freiheitsstatue. Die Teilnehmer an der Flugwoche im Belmontpark, de Lesseps, Graham White und Moisant, flogen über Brooklyn hinweg nach der Freiheitsstatue im Hafen von New York, umkreisten diese und kehrten auf demselben 16 1/2 Meilen langen Wege zurück. De Lesseps brauchte 44 Minuten 56 Sekunden, Graham White 35 Minuten 21 Sekunden und Moisant 34 Minuten 38 Sekunden. Letzterer wurde demgemäß als Sieger bekränzt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 31. Okt. Der Konsum von Pferdefleisch hat hier und in den Vororten zugenommen. Im Monat September dieses Jahres wurden in Berlin und in Rixdorf 931 Pferde und im Oktober 983 Pferde und Felle geschlachtet.

Neumünster, 31. Okt. Das Luftschiff „B. 6“ ist um 11 Uhr 30 Min. über der Stadt erschienen und nach einer Schleifenfahrt auf dem Exerzierplatz sicher gelandet. In der Gondel befand sich u. a. Prinz Waldemar von Preußen.

Yvon, 31. Okt. Ein furchtbares Unwetter, begleitet von heftigen Gewittern, hat die Umgebung von Yvon und fast das ganze Departement Ardeche heimgesucht. Mehrere Häuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt und der Kirchthurm von Champel durch den Sturm zum Einsturz gebracht.

Rom, 31. Okt. Das Ministerium des Aßern hat den fremden Regierungen mitgeteilt, daß Neapel und alle Orte am Golf von Neapel militärisch sind.

Madrid, 31. Okt. Im Alter von 72 Jahren starb hier Christoph Columbus de la Cerda, Herzog von Verenna, der letzte Erbe aus dem Geschlecht des berühmten Vencuen, der 1492 Amerika entdeckte.

Aus dem Gerichtssaal.

Die „Wahrheit“ vor Gericht. (Achter Tag.) Nach zweitägiger Pause wurden die Verhandlungen im Prozeß gegen Bruhn und Genossen wieder aufgenommen. Sie bringen nichts Neues. Zunächst ergreift der Sachverständige Kluge das Wort, um sein am Freitag abgegebenes Gutachten über den Zusammenhang von Inzeratenteil und redaktionellem Teil der „Wahrheit“ zu kommentieren. Er verliest eine Erklärung des Inhalts, daß es ihm ferngelegen habe, irgendeinen Angriff gegen die Redaktionen zu richten. Die Zeugen Brüder Vahl erklären dann übereinstimmend, Bruhn habe einmal ohne jede Entschuldigung eine Ehrenverletzung für sie gebracht. Die als Zeugin geladene Milewska, die frühere Kammerfrau der Prinzessin Anstie von Schleswig-Holstein, ist auf keinen Fall. Für sie ist ihre Schwester Frau Glawe erschienen und sagt aus, daß ihre Schwester Bruhn für einige Artikel, die er in ihrer Klageangelegenheit veröffentlicht hat, Gelder angeboten hat, daß Bruhn jedoch jede Entschädigung abgelehnt habe. Mit dieser Vernehmung ist der allgemeine Teil der Anklage erledigt, und es wird nunmehr in die Erörterung der einzelnen Fälle eingetreten. Als erster Punkt gelangt der Fall Israel zur Verhandlung. Dazu legt der Zeuge Novarra, der einstige Privatsekretär des Kommerzienrats Israel, jetzt ganz anders aus als seinerzeit vor dem Untersuchungsrichter, wo seine Befundungen so lauteten, als ob Bruhn sich ver-

kappter Erpressung schuldig gemacht habe. Man kommt dann zum Fall Jandorf. Bruhn erklärt, daß er niemanden darüber im unklaren gelassen habe, durch die eventuelle Aufgabe Jandorfscher Inzerate sich in seinen Auslassungen über das Warenhaus nicht beeinflussen zu lassen. Mit der Erledigung dieses Falles wird die Verhandlung geschlossen und die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Der Schreck als Heilmittel.

Von H. Callas.

Vor einigen Tagen berichtete ein französischer Arzt, der einen verhängnisvollen Schiffszusammenstoß mitgemacht hatte, über eine sonderbare Erscheinung. Das erste Resultat des Zusammenstoßes war nämlich das sofortige und endgültige Aufhören der Seekrankheit bei allen männlichen und weiblichen Passagieren, die noch einen Augenblick zuvor sich leichenblau und an allen Gliedern zitternd über den Schiffsrund gebeugt hatten.

Es wirkt in der Tat auf den Organismus nichts so sehr wie ein starker Schreck; die durch eine solche geistige Erschütterung hervorgerufene Reaktion kann, je nach den Umständen, wohlthuend oder schädlich sein. Man hat schon manchmal beobachtet und festgestellt, daß die Angst vor einem Schiffsbruch genügt, die Seekrankheit verschwinden zu lassen. Der Dichter Thomas Moore, der, so oft er eine Seereise machte, die größten Qualen ausstand, befand sich im schlimmsten Stadium der Seekrankheit, als man ihm den Tod seines Vaters meldete. Er wurde durch die Todesnachricht so erschüttert, daß die Seekrankheit auf der Stelle aufhörte. Der berühmte Chirurg Belpaen berichtet über die Heilung eines Eitergeschwürs unter dem Einfluß des Schrecks. Der Irrenarzt Ellis wieder erzählte die Geschichte eines Offiziers, bei dem ein Asthmaanfall in einem kritischen Moment unter der Einwirkung des Schrecks ganz plötzlich aufhörte. Dr. Jéré erzählt einen andern Fall: Einmal Tages mußte einer seiner Patienten längere Zeit in seiner Bibliothek verweilen, da er sich infolge eines heftigen Schicksals unter Schmerzen wand und sich nicht von der Stelle bewegen konnte. Plötzlich sah der Kranke, daß sein fünfjähriges Töchterchen gegen ein Brett prallte, das von Arbeitern, die einen Bücherschrank reparieren sollten, auf ein Schrankrad gelegt worden war. Das Brett schien herunterfallen zu wollen, als der Vater, seine Krankheit und seine körperlichen Schmerzen vergessend, sich voll Schreck und Entsetzen auf das Kind stürzte, um es zu schützen. Nachdem der erste Schreck vorüber war, war der Kranke selbst nicht wenig überrascht darüber, daß er im Fuß keinerlei Schmerzen mehr spürte, der Schicksal, der ihn soeben noch so furchtbar gepeinigt hatte, war wie durch ein Wunder verschwunden.

Diese Fälle von plötzlicher Heilung der Gicht durch einen heftigen Schreck sind im übrigen gar nicht selten; es ist uns eine ganze Anzahl bekannt; einer aber ist darunter, der in Folge der Begleitumstände besonders merkwürdig ist und daher besonders erwähnt zu werden verdient. Der die Geschichte erzählt, ist der heroische Montluc, der tapfere Feldhauptmann, der unter drei französischen Königen, Franz I., Heinrich II. und Franz II., diente. Montluc war in Siena eingeschlossen, das er gegen den Marquis von Marnigan verteidigte. Der letztere wurde sehr von der Gicht gequält und verbrachte seine Tage in einer höchst unangenehmen Position in seiner Sänfte. Die Wohnung des Marquis befand sich in einer elenden Biegelbarade, die sich fast an eine der Belagerungsbatterien lehnte. Gegen diese Parade feuerte ein Artillerist von Siena, dem man jeden Schuß, der aus seinem Geschütz fuhr, mit Gold bezahlte, so lange, bis sie schließlich einstürzte. Ein Teil der Mauer und des Daches fiel auf die Sänfte des Kranken, und auf seine Beine fiel außerdem noch einer seiner Offiziere, ein Mann von sehr respektablem Körpergewicht. Der Marquis von Marnigan bekam einen solchen Schreck, daß seine Gicht sofort aufhörte. Weiß nicht, ob seine Gicht später wiedergekommen ist, jagt der Erzähler hinzu, aber der edle Herr gab mir am Ende der Belagerung, nach der Kapitulation, als ich von ihm Abschied nahm, die Versicherung, daß er sie seit jenem Tage nicht mehr gespürt hätte.

Es wäre aber doch vielleicht ein wenig riskant, wenn man die Gicht mit Kanonenschüssen behandeln wollte. Da Montluc ein blühendes Aufwuchskind pflegte, braucht man das, was er erzählt, nicht unbedingt zu glauben; aber man kennt eine andere Geschichte, die geeignet ist, seine Angaben als richtig erscheinen zu lassen: man findet sie bei Vertot, dem ehrlichen und gewissenhaften Philoosophen, in einer Studie über „Mesmer und den Magnetismus“. Im Jahre 1720 lag in Berlin ein junger Mann in einem ganz verweirten Zustande; sein Tod war jeden Augenblick zu erwarten. Die Erlosung eines

Henry Dunant †.

Genf, 31. Okt. Im benachbarten Heiden ist der Begründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, 82 Jahre alt, gestorben.

Ein Wohltäter der Menschheit, ein Philanthrop vorwiegend Stils, ist mit Henry Dunant im Patriarchenalter ewigen Ruhe eingegangen. Seit Wochen wußte man, daß die Tage des Greises gezählt waren, und schon vor einigen Tagen durchlief die irrtümliche Kunde von seinem Ableben die Welt. Nun ist er wirklich von der Stätte seiner lebensvollen Lebensarbeit geschieden, und an seiner Stelle steht trauernd nicht nur das Schweizer Volk, dem er entporen, sondern die gesamte Kulturmenschen. Denn dieser Genfer Patriarch war nicht nur die Verkörperung des Ideals vom Menschen, das Goethe zeichnet, wenn er fordert: „Sei der Mensch, hilfreich und gut“ — er hat auch und Unvergängliches für die gesamte Menschheit geschaffen, und von ihm gilt, daß die Spur von seinen Erdenwerken nicht in Zeiten untergehen wird.



Wu man's noch lange auseinanderlegen, was das „Rote Kreuz“, diese gewaltige, weltumspannende Menschlichkeitschöpfung, für die Völker dieser Erde bedeutet? Wu man noch daran erinnern, wie diese vornehmlich für den Krieg geschaffene Organisation zur Pflege im Felde Verwundeter auch in Friedenszeiten lebensreich wirkt, wie das Rote Kreuz sich, auch wenn die Waffen ruhen und des Krieges Stürme schweigen, der Mühseligen und mit Krankheit Beladenen annimmt, wie seine Diener bei Epidemien opferfreudig das eigene Leben einsetzen, um des Nächsten und um der allgemeinen Wohlfahrt willen. Das ist das Werk Henry Dunants, des einfachen Genfer Bürgers ohne Amt und Würden. Zwar an dem Ausbau des Roten Kreuzes zu der Hilfsorganisation auch in Friedenszeiten hat er keinen eigentlich schöpferischen Anteil, aber in der Hilfsorganisation für den Krieg, die er schuf, lag bereit der Keim zu der Betätigung des Roten Kreuzes auch außerhalb der Schlachtfelder.

Einundzwanzig Jahre zählte der Genfer Patriarch, als er schon als Achtzehnjähriger sich dem damals noch unbekannten Beruf des freiwilligen Krankenpflegers zugewandt. Der Armen seiner Vaterstadt gewidmet hatte, als in ihm der Gedanke an die Gründung einer großen, alle Völker umspannenden Liga zur Verringerung des Elends aller Art aufstieg. Das war naturgemäß nur ein recht nebelhafter und verschwommener Plan. Blut und Leben empfing er erst, als das Wirken der jüngst verstorbenen britischen Krankenpflegerin Miss Florence Nightingale im Krimkrieg dem Genfer Philanthropen die Richtung wies, wohin er streuen sollte. Er selbst ahnte das Beispiel der Britin im österreichisch-französisch-italienischen Kriege von 1859 nach, und sein Wirken als freiwilliger Pfleger in der Schlacht von Solferino — der blutigen des vorigen Jahrhunderts, die 40 000 Tote und Verwundete forderte — gab ihm den Gedanken ein, an die gesamte Kulturmenschen mit einem warmherzigen Appell zur Verringerung des Schicksalsleidens heranzutreten. Die Schrift, in der er die e Gewissensmahnung an die Völker der Erde aussprach, war ein Meisterwerk in ihrer ergreifenden Schlichtheit und überquellenden Menschlichkeit. In alle Kulturproben überlief, in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet, machte sie die Forderung, in der sie gipfelte: Neutralität der Kriegsverwundeten und Organisation einer neutralen Organisation zur Verwundetenpflege, bald zum Gemein-

gut der Völkern aller Nationen. Und nach manchem Kri und Her kam, nicht zuletzt auf Betreiben einiger deutschen Fürsten und namentlich der Kaiserin Königin Augusta, einer überzeugten Anhängerin der Ideen Dunants, 1864 die Genfer Konvention zwischen 16 Mächten zustande. Vier Jahre später gehörten alle europäischen Staaten ihr an, und heute bekennen sich 38 Mächte zu ihr.

Die Organisation der freiwilligen Liebestätigkeit in den einzelnen Ländern war Dunants Aufgabe. Daß er sie gelöst hat, weiß jedes Kind. Aber es gehörte die unermüdete Lebensarbeit eines Mannes dazu, diese Aufgabe zu lösen. Und für diese aufopfernde Arbeit gebührt dem Toten von Heiden der unvergängliche Dank der Menschheit.

Vermischtes.

Der gräfliche „Schenswirt“. Dem Grafen Max von Tauffkirchen-Guttenberg zu Engelburg, der bei Grünstadt im Bezirksamt Frankenthal in der Pfalz die Schankwirtschaft „Zum Ochsen“ betreibt, ist von der bayerischen Regierung die Führung des Grafentitels während der Dauer eines solchen Geschäftsbetriebes unterlagert worden. (Die Grafen der Pfalz und der Rhein haben es nicht für nötig gehalten, etwa Ernst Bahn, den Wirt von Giesenheim, oder Jan Steen, den frühlichen Schenkenbesitzer von Saarlem, aus ihren Reihen auszustoßen.)

Der Faulste der Faulen. Eine hübsche Geschichte, die die berühmten Faulpelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt ein amerikanisches Blatt in seiner neuesten Nummer. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompanie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andere. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens redete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompanie. Der faulste Mann trete vor!“ Augenblicks hoben sich 59 linke Beine empor und ebenso viele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Giede stehen geblieben war und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?“ Die Antwort lautete: „Ich war zu faul.“

Bulvermagazin gab ihm aber das Bewusstsein wieder; er gelangte wieder zu Kräften, konnte aufstehen und war nach wenigen Tagen vollständig geheilt.

Man weiß wohl, daß man infolge eines plötzlichen Schrecks die Stimme verlieren kann, unter demselben Einfluß tritt aber auch die umgekehrte Wirkung ein. Bartholin erzählt, daß ein Mann, der vier Jahre lang stumm gewesen war, beim Anblick einer Frau, die er von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebte, in solche Aufregung geriet, daß er plötzlich die Sprache wiedererlangte und die Magäre mit einer ganzen Flut von Schimpfwörtern bedachte. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß der Schrecken oft unter der Einwirkung des Schrecks oder der Überraschung plötzlich aufhört, und jedermann weiß aus Erfahrung, daß das Erscheinen des Baumeisters und der Anblick seiner Instrumente für Augenblicke wenigstens den heftigsten Schmerz zum Stehen bringen.

Vermischtes.

□ Aufstieg. Sir James Baileys hat in über die Grenzen Englands nicht hinausgedrungen. Man kann das bedauern. Unsere Sinne werden von großen Erfindungen so gefesselt, daß wir die Freiheit verlieren, Werden und Beiden der Talente verständnisvoll zu studieren. Sir James Baileys ist jüngst gestorben. Die englischen Postträger klagen über den Verlust, denn er war ein eifriger Parteigänger und der Chef der — Küchenkommission, die für das leibliche Wohl der Volkspartei im Parlament aufmerksamer sorgt und somit die gute Stimmung aufrecht hält. Sir James Baileys war für diesen Posten wohl vorbereitet, denn er ist aus dem Kellnerstand hervorgegangen. Als Kellner wußte er die Gäste recht zu bedienen. Er war, kaufte sich dann ein kleines Hotel. Das wuchs und wuchs, bis daraus eine große Gruppe anderer Hotels in den verschiedenen Städten hervorging, deren Leitung Baileys in Händen behielt. Fleiß, Beharrlichkeit, bedingungslose Redlichkeit, Umsicht, glückliche Vereinigungsgabe waren die geistigen Triebkräfte, die ihn in die Höhe brachten. König Eduard liebte diesen Menschen und gab ihm durch Erhebung in den Ritterstand den Dank des Königshauses, wie das Volk ihn auszeichnete durch die Wahl in die gelebende Körperschaft. England ist nicht arm an solchen Männern. Seine Einrichtungen und seine Vorurteilslosigkeit geben diesen rüstig Schaffenden Ellenbogen eibei. Es ist kein Zufall, daß die deutsche Sprache kein Wort hat, das dem englischen Self-made-man (sprich Selbstgemachtem) entspricht. Es fehlt bei uns eben der Begriff. Und doch darf man sagen, daß auch Deutschland nicht arm ist an solchen Menschen, deren sozialer Aufstieg bis zu den Grenzen des Wunderbaren geht. Aber bei uns haben die Self-made-mans eine Scheu, von ihrer Vergangenheit nicht arm zu sein. In England weiß das Volk mit Stolz auf die Männer, die sich aus der Tiefe emporgerungen haben. In England erinnert der Gelehrte gern an seine Herkunft und den kleinen Beruf und ist stolz, den Glanz eines hohen Namens selbst geschaffen zu haben. Und ihn nicht ohne eigenes Tun von den Ahnen her übernommen zu haben. Sie haben den Stolz: Erste, Begründer zu sein. Bei uns legt sich der Gelehrte beizeiten Abnen an. Und der Enkel solcher Reimner — wie schon

seinen Ursprung auf einen Ritter im Mittelalter zurückzuführen! Sie müssen sich verdecken, weil das Getuschel zu ihnen dringt: Der Vater war Kellner. Als ob Kellner nicht auch ein artiger Beruf ist!

Der Wanderer: in der enge. Aus dem unteren Schwarzwald berichtet jemand, der in diesen schönen Herbsttagen dort durchwanderte, von folgendem drolligen Zusammentreffen: An der Straße von Sasbach bei Albern nach Oberbach, da, wo die Straße nach dem Dorfe Lauf abzweigt, befindet sich ein steinerner Wegweiser, der die einfache Aufschrift trägt: „Lauf!“ Auf der anderen Seite der Straße steht ein Bildstock mit einem Heiligenbild und einer Inschrift, deren Anfang lautet: „Steh still, o Wanderer“ usw. Nicht weit davon steht ein zweites Bildstock mit einer Inschrift, die so beginnt: „Nehmt um, o Sünder, und bedenkt“ usw. Jetzt weiß der Wanderer nicht, was er zu tun hat; ob er laufen, stille stehen oder umkehren soll!

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Okt. (Amtl. Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R 140, Danzig W 195 bis 198, R 143—143.50, G 143—165, H 144—155, Stettin W 188—190, R 140—145, H 145—150, Vosen W 187—191, R 139, G 162, H 152, Breslau W 191—192, R 147, Bz 165, Fg 135, H 152, Berlin W 194—195, R 147—147.50, H 157 bis 174, Hamburg W 195, R 138—153, H 154—165, Hannover W 194, R 153, H 163, Neus W 200, R 148, H 156, neuer 148, Frankfurt a. M. W 197.50, R 150 bis 152.50, G 165—170, H 152.50—160, Mannheim W 205 bis 210, R 155, H 155—160.

Berlin, 31. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—27.25. Feinste Marken über Rott bezahlt. Ratt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.60—20.80. Abn. im Dezember 18.70. Ratt. — Hafer für 100 Kilo mit Fas. Abn. im lauf. Monat 58.50, Dezember 57.10 Br., Rai 1911 56.50. Ratt.

Frankfurt, 31. Oktober. Der heutige Viehmarkt war mit 1439 Rindern, 462 Ochsen, 38 Bullen, 939 Färsen und Kühen, 260 Kälbern, 375 Schafen und Hammeln und 1927 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich in per Zentner Lebendgewicht wie folgt: A. Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 51 bis 57 (93 bis 98), junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 47 bis 50 (85 bis 91), mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44 bis 46 (81 bis 85), gering genährte jeden Alters 00 bis 00 (00 bis 00) M. B. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts 47 bis 50 (78 bis 83), vollfleischige, jüngere 44 bis 46 (73 bis 76), mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 (00 bis 00), gering genährte 00 bis 00 (00 bis 00) M. C. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts 43 bis 47 (77 bis 84), vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7

Jahren 40 bis 45 (74 bis 81), ältere ausgewästete Kühe und mäßig entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32 bis 40 (62 bis 74), mäßig genährte Kühe und Färsen 24 bis 30 (48 bis 60), gering genährte Kühe und Färsen 20 bis 24 (40 bis 48) M. D. Hammeln, ausgewästete Jungvieh (Fleischer) 00 bis 00 (00 bis 00) M. E. Lämmer, Doppellämmer, feinste Mast 00 bis 00 (00 bis 00), feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste Sauglämmer 58 bis 62 (96 bis 100), mäßig genährte Lämmer 54 bis 57 (92 bis 97), geringe Sauglämmer 51 bis 53 (86 bis 90) M.; Schafe, Mastlämmer und ausgewästete Mastlämmer 34 bis 38 (75 bis 78), ältere Mastlämmer und ausgewästete Schafe 00 bis 20 (00 bis 00), mäßig genährte Hammeln und Schafe (Merzschafe) 00 bis 27 (00 bis 00), Mastschafe oder Niederungsschafe 00 bis 00 (00 bis 00) M. Schweine, vollfleischig über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 56 bis 57 1/2 (70—72), vollfleischig über 2 Jtr. Lebendgewicht 55 bis 57 1/2 (68 bis 72), vollfleischig bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht 56 bis 57 1/2 (71 bis 74), geringe Schweine 56 bis 57 (73 bis 75, 1), Sauen 00 (00) M. (Die Preise in Klammern sind die des Schlachtgewichts.)

Bln, 31. Oktober. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren 688 Ochsen, darunter 548 Stück Weideochsen, 680 Kälber (Bullen) und Kühe, darunter 272 Stück Weidevieh, 59 Bullen, 332 Hammeln und 4628 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtwert: Ochsen: a 90—92 M., b 84—88 M., c 78—82 M., d 63—75 M., Weideochsen 70—84 M., Weidekühe 68—76 M., Kälber (Färsen) und Kühe: a 00—00 M., b 80—82 M., c 74—78 M., d 68—72 M., Bullen: a 80—82 M., b 77—79 M., c 73—76 M., d 00—00 M., Rälber a 000—000 M., Doppellämmer bis 000 M., b 00—00 M., c 00—00 M., Schafe: a 00 bis 00 M., b 80—82 M., c 68—72 M. Schweine: Bezahlt für 50 kg Schlachtwert, abzüglich 20—22 % Tara: a vollfleischige der höchsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67 bis 68 M., vorgezeichnete teilweise 0 M., mehr, b fleischige 66—68 gering entwickelte sowie Sauen und Eber 61—64 M.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Boransichtliches Wetter für Mittwoch den 2. Novbr. 1910. Volkig, trübe, Niederschläge, zeitweise starke Winde.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittpapier.

Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen, Brief- und Fernschreibern.

Preis für den Abonnenten: 100000 Abonnenten.

Die Volksbibliothek,

die bis jetzt schon über 400 Bände zählt und ausgesuchte Werke unserer besten Schriftsteller enthält, wird hiermit der öffentlichen Benutzung übergeben. Die Bibliothek, die in den Räumen der hiesigen Stadtkasse untergebracht ist, kann von jedermann benutzt werden. Die Ausgabe der Bücher erfolgt an Wochentagen von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs auch von 3 bis 6 Uhr nachmittags. An Lesegeld sind 5 Pfg. für das Buch in der Woche zu entrichten, jedoch steht den Mitgliedern des Gewerbevereins, sowie allen denjenigen, die das Zustandekommen der Bibliothek materiell unterstützt haben, während der Woche freie Benutzung zu.

Hachenburg, den 31. Oktober 1910.

Der Vorstand des Gewerbevereins.
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Unser diesjähriges

Herbst-Schauturnen

findet am 6. November, nachmittags 4 Uhr, in der Vereinsturnhalle statt. Alle Freunde des Vereins und der Turnsache sind herzlich eingeladen. Die Mitglieder haben Angehörige (außer erwachsenen Söhnen) ein Kind frei, im Uebrigen zahlen Erwachsene 20 Pfg. und Kinder 10 Pfg. Kinder ohne Begleitung ihrer Eltern haben keinen Zutritt.

Der Turnrat des Turnvereins (E. B.)

Großer Gemüse-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. November cr. trifft am Bahnhof Hachenburg eine

Waggonladung prima dänisches Gemüse

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Möhren, Sellerieknollen und Blumenkohl zu den äußerst billigsten Preisen ein. Bemerkte, daß die Ware tadelloß ist.

G. Tiemann, Niederdreisbach.

C. Lorscheid Hachenburg

bestbewährtes Haus

für

Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiße und bunte Bieberbetttücher Calmuk- und Wolldecken :: Federn und Dauen :: Kissen und Plumeaux Prima Barchente und Federleinen.



Präm. mit der goldenen Medaille

Gew.-Ausst. Wiesbaden 1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbellabrik, Bahnhof Korb.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg,

Waffen und Munition.

Achtung!

Schreiner und Glaser!

Alle Sorten Gläser:

Ornament- u. Lavaglas

in weiß, farbig und gemustert,

Musselglas, Tafelglas,

in allen Dimensionen, frei und nach Maß geschnitten

Spiegelglas

empfiehlt zu billigen Tagespreisen

Karl Baldus, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren-, Gallenst. Probst. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geh. bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 30 Litren 3.25, v. 2. 120 Zitronen 5.50 Irko. — (Nachh. 30 Pfg. mehr Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Barm. erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Nur erst fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Zukunft versetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb. Rücken Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den Knie mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich mich verj. Ihren Zitronensaft auf wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu schicken, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ :: Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Tüchtige

Arbeiter

werden bei hohem Lohn eingestellt.

Talbrückenbau Erbach

Häuser & Co.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, sowie Helme u. Säbel kauft stets

Wilhelm Latsch, Hachenburg, Kostümverleihgeschäft.

Transportable

Räucher-Apparate

Beste Räucherapparate der Gegenwart



mit 200—300 Stk. von 29 M. an

Warenhaus S. Rosen Hachenburg.